

Bericht des Obmannes

Geschätzte Mitglieder,

die Vollversammlung im Herbst jeden Jahres steht bei uns im Zeichen der Planung des kommenden Jahres. Es steht eine neue Programmplanungsperiode für die Jahre 2007 bis 2013 vor uns. Allerdings werden künftig andere Prioritäten Bedeutung haben, als in den vergangenen Jahren.

Bevor wir uns jedoch dieser Zeit intensiv zuwenden, haben wir noch einige Hausaufgaben zu machen. An die Projektträger laufender Projekte appelliere ich in diesem Zusammenhang, trotz auslaufender LEADER+ Programmzeit alle Anstrengungen zu unternehmen, um die Projekte erfolgreich abzuschließen und sich nicht zu scheuen, das Service des LAG-Managements in Anspruch zu nehmen. Mit jedem erfolgreichen Projekt stärken wir weiter unser positives Ansehen im Bezug zur Entwicklung des ländlichen Raumes.

Zukunft des Entwicklungsvereins:

Trotz der Tatsache, dass noch nicht alle Rahmenbedingungen von Seiten der EU und Österreich für den Zeitraum 2007 bis 2013 in Sachen LEADER geklärt sind, sind meiner Meinung nach in nächster Zeit entscheidende Weichenstellungen notwendig. Wie sich abzeichnet, kann davon ausgegangen werden, dass sich einerseits die Mittel für LEADER+ erhöhen werden, andererseits werden damit Maßnahmen unterstützt, welche auch im übrigen Gebiet und im selben Maß gefördert werden. Der wesentliche Unterschied dürfte darin bestehen, dass mit LEADER+ Gemeinschaftsprojekte und Kooperationsvorhaben unterstützt werden und auf den anderen Förderschienen im Wesentlichen Einzelaktionen und betriebliche Investitionen.

Wie alle wissen, sind Gemeinschaftsinvestitionen schwieriger in der Abwicklung als einzelunternehmerische. Bei gemeinschaftlichen Aktionen haben sich die Teilnehmer über die Vorgehensweise, die Investition zu einigen. Es stehen die Fragen im Raum, wer finanziert vor, wer hat den größten Nutzen usw.

Ich will damit zum Ausdruck bringen, dass das LEADER+ der Zukunft vermehrt diesem Umstand Rechnung tragen muss und gerade den ländlichen Raum, wo Kooperationen aufgrund der Kleinstrukturiertheit viel mehr notwendig sind, als andersorts, unterstützt.

Ich bitte jene, die das Programm ausarbeiten werden, die sogenannten „Softmaßnahmen“ nicht nur in „Schön zu haben“-Projekten zu verwenden, sondern eben für die Entwicklung von Kooperationen und für Entscheidungsprozesse zu Investitionen einzusetzen.

Wie schon erwähnt, wird die Investition selbst im gesamten Bundesgebiet vermutlich gleich gefördert, und daher ergibt sich kein gesonderter Vorteil für die benachteiligte Region des ländlichen Raumes. Allerdings werden im LEADER Gebiet auch Kooperationen sowie Planungs- und Entwicklungsleistungen gefördert.

Zielgebiet für das LEADER+ Programm:

Für mich ist unumstritten, dass in Vorarlberg die Talschaften gegenüber dem Rheintal benachteiligte Regionen darstellen. Und das auf vielen Gebieten, sei dies, was die Verkehrsinfrastruktur, die wirtschaftliche Prosperität und das soziale Versorgungsnetz betrifft.

Der ländliche Raum braucht die Kooperation sowohl auf der Ebene der Zusammenarbeit der Talschaften wie auch auf Basis der Zusammenarbeit der Betriebe. Diese Zusammenarbeit ist nicht selbstverständlich und muss durch Sonderprogramme wie LEADER+ in ihrer Entwicklung gefördert und begleitet werden. Wir konnten in der Vergangenheit in der talschaftsübergreifenden Zusammenarbeit einen guten Anfang machen und es ist sinnvoll, diese Arbeit bewusst gemeinsam fortzusetzen. Wir haben kürzlich diesen Standpunkt bei den politischen Vertretern unseres Landes deponiert.

In vorbereitenden Gesprächen konnten wir auch die landesweit agierenden Fachorganisationen zur Mitarbeit und Mitgliedschaft im Verein gewinnen. Es sind dies die Wirtschaftskammer, die Landwirtschaftskammer, das Energieinstitut und die ARGE Erneuerbare Energie, alles Fachorganisationen, die mit dieser Erklärung ein Bekenntnis zur Entwicklung des ländlichen Raumes abgegeben haben.

An die anwesenden Vertreter dieser Organisationen möchte ich an dieser Stelle einen recht herzlichen Dank aussprechen. Diese Organisationen sind wirklich bereit, sich für die Talschaften zu engagieren und uns in der Bildung von Kooperationen zu unterstützen und bei Investitionen fachlich und beratend beizustehen. Diese Konstellation scheint eine sehr gute Voraussetzung für ein LEADER+ der Zukunft zu sein, impliziert jedoch verstärkt eine LAG-Vorarlberg zu bilden.

Natürlich gibt es auch Alternativen, z.B. zwei LAGs zu bilden: eine LAG-Nord und eine LAG-Süd. Diese Variante hätte den Vorteil des Wettbewerbs unter den LAGs und den weiteren Vorteil des noch größeren LEADER+ Gebietes.

Walter Vögel hat dazu Varianten erarbeitet und vorerst andeutungsweise mögliche Effekte aufgezeigt.

Persönlich bin ich davon überzeugt, dass wir die 1-LAG-Variante anstreben sollten, zumal, wie bereits erwähnt, Investitionen im gesamten Land gleich gefördert werden. Lediglich einige Softmaßnahmen fallen aus dem Rahmen der allgemein geförderten Maßnahmen, und dies sind aus meiner Sicht eindeutig kooperative Projekte, die der ländliche Raum sehr dringend notwendig hat.

Daher kann von keiner Benachteiligung des nicht LEADER+ Gebietes gesprochen werden. Für die 1-LAG-Variante für Vorarlberg spricht weiters, dass die von mir bereits erwähnten Fachorganisationen sich ohne Abgrenzungsprobleme einbringen können, dass weiterhin die Zusammenarbeit der Täler gestärkt wird und eine gegenseitige Unterstützung erfolgt.

Ich denke, diese Vorteile überwiegen den Vorteil des initiierten Wettbewerbs. Dennoch bin dafür, dass in den kommenden Monaten das Für und Wider ausführlich und unter Berücksichtigung sämtlicher Elemente der regionalen Entwicklung erwogen wird. Ein starkes Argument ist dabei die Finanzierbarkeit. Die Kosten der eigenen Organisationsstruktur im Lag-Management sind ebenso zu berücksichtigen. „Zwei kosten nun mal mehr als eines“.

Zudem geht es um das Einwerben von Sponsorbeiträgen. Eine LAG wird sich dabei wesentlich leichter tun. Die LAG der Zukunft braucht finanzielle Mittel, um Kooperationsprojekte vorfinanzieren zu können, oder kennen Sie Kooperationspartner, die freiwillig für andere Gemeinden und Betriebe Geld ausgeben und sämtliche Unsicherheiten der Refinanzierung in Kauf nehmen?

Um erfolgreich zu sein, müssten wir auf dem Gebiet einiges unternehmen, was sehr stark für die 1-LAG-Variante spricht.

Die künftigen Inhalte des Programmes:

Dazu verweise ich auf die Österreichische Diskussion und auf unseren PVL, Walter Vögel. Aufgrund seiner Tätigkeit im Entwicklungs- und Begleitausschuss ist er weit mehr informiert. Wie sich abzeichnet, konzentriert man sich auf Projekte, die ausschließlich mit Kooperationen zu tun haben, auf Projekte, die sich mit spezifischer und für den ländlichen Raum wichtiger Qualifizierung beschäftigen. Projekte, die sich mit der Erschließung der Kulturlandschaft beschäftigen und vor allem Projekte, die sich mit der erneuerbaren Energie auseinandersetzen.

Ich glaube, in diesem Zusammenhang ist der richtige Zeitpunkt, das LAG-Management bereits heute zu beauftragen, sich im Rahmen des vorhandenen Budgets um die Vorbereitung bzw. die Erstellung des regionalen Entwicklungsplanes zu bemühen.

Wie bereits betont, kann das nur in engster Zusammenarbeit mit der PVL und in Abstimmung mit den politisch verantwortlichen Stellen des Landes erfolgen.

Bitte stimmen Sie an dieser Stelle dem Vorgehen von Walter Vögel zu, und unterstützen Sie seine Arbeit für die Zukunft ideell und finanziell, nach den, ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten.

Zum Schluss möchte ich wiederholt und mit aller Klarheit feststellen, dass die bislang erfolgreiche Arbeit des Entwicklungsvereins neben der Unterstützung der EU, des Landes und Bundes durch private Sponsoren ermöglicht wurde.

Hier gilt der Dank den Raiffeisenbanken des Landes, den Vorarlberger Illwerken, dem Medienhaus und den Projektträgern, wie dem Waldbesitzerverband, der Landwirtschaftskammer und der Wirtschaftskammer, die durch ihren Eigenmittelbeitrag wieder Projekte in den Talschaften zur Umsetzung ermöglicht haben.

Ich wünsche der PVL eine gute Hand in der Leitung des Entscheidungsfindungsprozesses für die LAG und für das Programm der Zukunft in Vorarlberg und erbitte gleichzeitig die Einladung zur Erstellung des regionalen Entwicklungsplanes für die Jahre 2007 bis 2013.